

Vorträge über den Propheten Amos

Teil 5

Referent	Manuel Seibel
Ort	Waldlaubersheim
Datum	20.08.2018-13.05.2019
Länge	01:10:01
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms033/vortraege-ueber-den-propheten-amos

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen dann weiterlesen in dem Propheten Amos in Kapitel 5.

Amos 5, Abvers 1 Hört dieses Wort, das ich über euch anhebe, ein Klagelied aus Israel.

Sie ist gefallen, die Jungfrau Israel, sie wird nicht wieder aufstehen.

Sie liegt hingeworfen auf ihrem Land, niemand richtet sie auf. Denn so spricht der Herr, Yahweh, die Stadt, die zu tausend auszieht, wird hundert übrig behalten. Und die zu hundert auszieht, wird zehn für das Haus Israel übrig behalten.

[00:01:06] So weit lese ich am Anfang nur, wir wollen das wie beim letzten Mal so Schritt für Schritt weiterlesen. Ich sage auch nochmal, gerade bei diesen prophetischen Abschnitten, wenn mal eine Frage ist, fragt ruhig auch zwischendurch, gerade bei solchen manchmal für uns etwas fremdartigen Ausdrücken, die wir hier finden, ist eine Frage belebend, aber andererseits auch kann man ja selber dadurch lernen. Wir haben gesehen, dass nach den acht Gerichtsankündigungen über die acht Nationen, zu denen auch Juda und Israel gezählt wurden, dann ab Kapitel 3, dreimal das Wort ausdrücklich an die Israeliten gerichtet wurde.

Kapitel 3 Vers 1 hört dieses Wort, dass der Herr über euch redet, ihr Kinder Israel, über das ganze Geschlecht. [00:02:02] Kapitel 4 Vers 1 hört dieses Wort, ihr Kühe Basans, die ihr auf dem Berg Samarias seid. Und hier ein drittes Mal hört dieses Wort, dass ich über euch anhebe. Ich habe beim letzten Mal schon gesagt, so ungefähr, es variiert so ein bisschen, wie man die Überschrift nimmt, aber Kapitel 3 ist die Ankündigung des Gerichts.

Kapitel 4 ist die Anklage, die ausgedrückt wird.

Kapitel 5 ist ein Klagelied. Wir haben das hier in Vers 1 am Ende gelesen, ein Klagelied.

Ich finde das eigentlich bemerkenswert, wenn man mal diese Struktur sich vor Augen führt. Erst kündigt Gott an.

Bei einer Ankündigung gibt es immer noch die Möglichkeit umzukehren.

Gott hatte in der Zeit von Noah angekündigt, was er tun würde, [00:03:07] und jeder hatte noch die Möglichkeit, Buße zu tun oder auch in die Arche zu kommen. Heute ist es dasselbe.

Gott kündigt an, und wir kommen in einem anderen Zusammenhang vielleicht noch einmal darauf zurück heute, Gott kündigt an, dass er wiederkommen wird und dann Gericht üben wird.

Aber bis dahin gibt es noch die Möglichkeit umzukehren, Buße zu tun, sich zu bekehren. Dann finden wir, dass er die Anklage ausdrückt.

Das heißt, der Mensch wird nicht verurteilt, ohne dass er wüsste, warum eigentlich, was Gott inhaltlich an Anklage vorzubringen hat.

So ist das für die Menschen ganz allgemein. Da ist niemand, der verloren geht, der nicht in seinem Leben von Gott angesprochen worden wäre und der von Gott auch mitgeteilt bekommt, warum Gott Gericht übt. [00:04:05] Und wenn wir das auf uns als Gläubige beziehen wollen, für uns ist das kein Gericht, ein Gläubiger kommt nicht ins Gericht, sagt der Herr Jesus ausdrücklich in Johannes 5, aber für uns ist es doch die Zucht Gottes. Und Gott bringt nicht Zucht über uns, erstens ohne uns zu warnen und zweitens ohne uns zu sagen, worum es geht, was seine Maßstäbe sind für sein Handeln, für seine Zucht. Und dann finden wir drittens ein Klagelied.

Wir können das von Gottes Seite aus sehen, aber wir nehmen das jetzt mal von der Seite des Propheten. Den Propheten ist das nicht egal.

Wir haben beim ersten Mal gesehen, der Prophet kommt ja gar nicht aus Israel, also aus dem Zehnstemmereich, dem Nordreich, sondern aus dem Südreich, aber auch ihm ist das nicht egal.

Er klagt darüber, so ähnlich wie Jeremia, diese Klagelieder, das Buch, diese fünf Kapitel. Ein Weinen über den Zustand und das Gericht. [00:05:02] Und ich finde das auch beherzigenswert für uns. Wir wissen, was über die Menschen kommen wird.

Haben wir ein Bewusstsein, sozusagen ein Weinen darüber, in was für ein Gericht sie gehen werden. Nehmen wir das näher an uns heran.

Gott zeigt uns, wie er Zucht übt an Gläubigen oder an Christen, sagen wir mal erst noch allgemeiner. Ist das für uns auch ein Klagen, ein Trauern über den Zustand der Christenheit? Wir sind ein Teil davon. Im Unterschied jetzt zu Amos, der ja sozusagen von außen drauf schaute. Aber er bezieht auch Judah wieder mit ein. Wir werden das sehen.

Ist das auch für uns so ein Weinen, ein Klagen, ein Trauern über den Zustand? Oder sagen wir, naja, das ist die Christenheit, die reinen Bekenner.

Das sind wir ja nicht.

Oder sind wir auch Trauern? Trauern wir auch in dem Bewusstsein, wir sind Teil der Christen, auch der Christenheit natürlich. [00:06:02] Wenn wir da noch enger daran denken, wir kennen Gläubige, vielleicht in der Familie, vielleicht in den örtlichen Zusammenkommen, in denen wir sind, die unter

der Zucht Gottes des Vaters stehen. Dann ist es leicht zu sagen, kommt Ihnen recht.

Sie haben ja diesen Weg eingeschlagen. Oder trauern wir darüber, so wie Amos das hier tut?

Er tut das und wir werden sehen, dass er natürlich dabei auch gleichzeitig in dieser Trauer, in diesem Klagen, dann auch anprangern muss, was die Zustände bei Ihnen sind.

Hört dieses Wort.

Betrifft uns auch. Hört dieses Wort. Wir hören das Wort. Wir können es auch lesen heute. Am Anfang der christlichen Zeit, da konnten sie nur das Wort hören. Das Wort Gottes gab es nicht, so wie bei uns.

Jeder hat seine Bibel in der Hand. Das gab es damals nicht. [00:07:01] Da wurde in der Versammlung in Ephesus, in Kolossia, wurde das vorgelesen. Sie konnten also nur mit den Ohren zuhören. Wenn man das mal bedenkt, ein solch inhaltsreiche Briefe und sie konnten da gerade mal zuhören, wie die das mit dem Exemplar gemacht haben. Ich kann mir kaum vorstellen, dass sie das ausgelegt haben. Einfach an der Angst, ein inspirierter Text. Das haben sie auch sofort ein Bewusstsein davon gehabt. Wir merken das zum Beispiel in dem Petrusbrief, wo er sofort wusste, dass die Briefe von Paulus inspiriert waren. Sie hatten ein Bewusstsein davon. Also sie werden das nicht einfach da haben, Entschuldigung, rumliegen lassen. Ob sie da sofort eine Abschrift von gemacht haben, vielleicht mehrere, die man dann lesen konnte. Aber sie haben es zunächst mal gehört. Wir haben das Vorrecht, wir können es hören und wir können es lesen. Aber hören wir zu?

Nehmen wir uns das zu Herzen, was Gott sagt in seinem Wort.

Zum Segen, zur Ermunterung, zur Belebung, genauso wie zur Mahnung, zur Ermahnung, zur Warnung.

[00:08:04] Er wendet sich an das Haus Israel.

Das kann man natürlich jetzt auf das Nordreich beziehen. Aber das Haus Israel ist natürlich auch das ganze Reich, ist das ganze Volk. Es ist immer wieder schön zu sehen, dass die Propheten eigentlich immer wieder ganz Israel vor Augen hatten. Dass sie sich nicht nur an einen Teil des Volkes gerichtet haben, sondern dass sie immer ein Bild von dem ganzen Volk hatten. Das wollen wir auch nie aus den Augen verlieren. Nicht nur am Sonntagmorgen, gestern, wo wir das eine Brot vor uns hatten wieder. Und da natürlich, hoffentlich, alle Erlösten drin sehen.

Mir macht das irgendwie auch zu schaffen, dass ich immer wieder höre, und das wird dann, wenn man darauf hinweist, irgendwie so ein bisschen entschuldigt. Naja, du weißt ja, was ich meine. Klar wissen wir, was wir meinen. Aber unsere Ausdrucksweise offenbart doch so ein bisschen auch, meine ich, unsere Blickrichtung, unsere Herzenshaltung. Wenn es dann heißt, der kannte die Versammlung noch nicht.

[00:09:06] Ein Gläubiger.

Da frage ich natürlich immer, welche Versammlung? Haben wir wirklich vor Herzen, dass Versammlungen immer alle Gläubigen sind? Dass es keine Berechtigung gibt, ein

Zusammenkommen, sagen wir wie hier in diesem Raum, oder auch in Kreuznach oder in Darmstadt, irgendwie die Versammlung zu nennen. Das ist es nicht.

Die Versammlung ist immer alle Gläubigen. Und das wollen wir in unseren Herzen bewahren, so wollen wir uns aber bitte auch ausdrücken. Haus Israel, das ganze Volk. Und an die richtet sich die Botschaft Gottes, bis heute. Wir haben keine Botschaft für eine besondere Gruppe oder dergleichen.

Sie ist gefallen, die Jungfrau Israel.

Interessanter Ausdruck, Jungfrau.

[00:10:03] Es ist natürlich der Anspruch, den Gott an das Volk richtet, an das Volk Israel.

Trotzdem müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass das ein Ausdruck ist, der für Völker insgesamt benutzt wird. Wenn ihr mal vergleichen wollt, in Jesaja 23, da wird zum Beispiel über Tyros, das ist ein Ausdruck über Tyros, und da wird zu ihnen gesagt, im Blick auf das Gericht, du sollst nicht mehr verlocken, du geschendete Jungfrau, Tochter Sidon. Und ähnlich finden wir das auch an anderen Stellen.

Ich glaube, Babel wird auch so genannt.

[00:11:02] An anderer Stelle.

Jungfrau ist ein Ausdruck für Jugend, für Kraft eines Volkes. Und so wird das Babel und werden andere Völker auch so genannt. Und doch ist es irgendwie ein Maßstab auch, den Gott im Blick auf ein Volk uns vorstellt.

Jungfrau.

Jungfrau spricht von Reinheit.

Spricht davon, der Jesus spricht dieses Gleichnis von den zehn Jungfrauen Und damit möchte er deutlich machen, es sind solche, die rein sind auf der anderen Seite und auf der anderen Seite ganz für, jetzt kann man noch nicht mal sagen für den Bräutigam direkt, aber doch für das Haus des Bräutigams sich zur Verfügung stellen. Und die Versammlung in Korinth wird letztlich ja tadelnd, [00:12:07] aber auch in 2. Korinther 11 wird eine Jungfrau genannt.

Paulus spricht in 2. Korinther 11 Vers 2 Ich eifere um euch mit Gottes Eifer, denn ich habe euch einem Mann verlobt, um euch als eine reine Jungfrau dem Christus darzustellen.

Da eine Jungfrau, die sich eben nicht befleckt durch andere Männer, sondern jetzt in diesem Blickwinkel als Verlobte, als Jungfrau, die auf eine Verlobung ausgerichtet ist, nur Augen, nur Empfindungen, nur Zuneigungen für Christus hat. Und da ist die Frage, ob der Maßstab eben, den der Herr gibt, die Motivation, die der Herr Jesus gibt, ob wir die auch verwirklichen. Ob man das von unserem Leben sagen kann, von mir ganz persönlich, [00:13:02] aber auch von unserem gemeinschaftlichen Leben. Ist das wirklich wie eine Jungfrau, die sich nicht vergnügt eben mit den Männern dieser Welt, und das sind für uns, wir können das natürlich moralisch anwenden, aber das ist die Gemeinschaft mit der Welt zu machen. Interessen in der Welt wahrzunehmen.

Es geht nicht darum, dass wir nicht unseren Beruf haben, oder dass wir auch Berührungspunkte natürlich mit Menschen dieser Welt haben. Wie wollen wir ihnen, ich habe das immer mal wieder gesagt, wie wollen wir ihnen die gute Botschaft weitergeben, wenn wir ansonsten ihnen immer den Rücken zuwenden, undenkbar. Aber spüren sie, dass wir zu ihnen gehören, oder zu ihnen gehören wollen, oder merken sie, dass wir solche sind, die letztlich nicht zu ihnen gehören, und die die Welt, Johannes 15, deshalb hasst.

Sind wir Jungfrau, sind wir solche, die für Christus unser Leben führen, die nur Zuneigungen, nur Blicke für den Herrn Jesus haben.

[00:14:06] Hier ist die Jungfrau gefallen, sie wird nicht wieder aufstehen. Das ist natürlich bemerkenswert, wenn ihr euch erinnert, in was für einer Zeit dieser Prophet aufgetreten ist, Jerobeam der Zweite.

Wir hatten das in 2. Königin 14 gelesen damals, wie Jonah, interessanterweise, diesen Auftrag hatte, Jerobeam mitzuteilen, dass Segen kommen würde, äußerer Segen. Und wir haben gesehen, dass die Umrisse des Reiches so groß waren, inklusive Syrien, wie sie nie vorher gewesen sind, außer bei Salomon mal eine kurze Zeit. Also das ist eine erstaunliche Zeit gewesen, großer Wohlstand und auch Reiche, die sie erobert haben. Und da sagt er, sie ist gefallen, die Jungfrau Israel.

Das zeigt, so verstehe ich das, [00:15:03] dass Amos sich hier schon eins macht mit dem angekündigten Gericht. Obwohl das Gericht noch nicht eingetroffen ist, er ihnen sagt, das ist nicht eine Frage des Ob, es ist nur eine Frage der Zeit, und deshalb, dieser Augenblick wird kommen. Und da wirst du als Jungfrau gefallen sein.

Sie liegt hingeworfen auf ihrem Land, niemand richtet sie auf.

Das dürfen wir jetzt nicht absolut verstehen.

Denn das würde, wenn das absolut gemeint wäre, würde bedeuten, dass es für Israel nie wieder ein Aufstehen gäbe. Sondern Amos, Gott spricht hier von einem Zustand in der damaligen Zeit.

Wenn der Fall eintritt, von dem er in den Kapiteln vorher 3 und 4 gesprochen hat, dann wird das für Israel ein Zustand sein, aus dem sie sich nicht erholen werden. [00:16:03] Außer durch das Eingreifen in Wunderweise durch Gott, durch den Herrn Jesus, und das ist für uns heute noch zukünftig. Für die 10 Stämme speziell gab es auch bis heute kein Aufstehen. Dieses Aufstehen, von dem Hosea spricht in Kapitel 6, wo er von dieser Auferstehung da spricht, das geht ja auch um Israel in Hosea, Hosea 6, Vers 2. Er wird uns nach zwei Tagen wieder beleben und am dritten Tag uns aufrichten. Und so werden wir vor seinem Angesicht leben. Das zeigt, dass nur das Eingreifen, die Intervention Gottes selbst in der Zukunft einmal, dritter Tag, das ist, wenn man so prophetisch die Tage sieht, der zweite Tag ist die heutige Zeit. Ihr findet das im Johannes-Effing-Gegenrund sehr deutlich vorgestellt. [00:17:01] Und dann am dritten Tag, dann wird Israel durch Gott wieder aufgerichtet.

Aber hier in Amos 5, Vers 2 geht es darum, dass es kein Volk, kein Volk, kein Volk ist, Amos 5, Vers 2 geht es darum, dass es kein Volk, kein Prophet in der damaligen Zeit gab, der irgendwie bewirken konnte, dass das Volk Israel wieder aufstehen konnte.

Bis heute wissen wir nicht mal, wo die sind. Und jeder Versuch, das irgendwie zu klären, ich habe

das mal gehört, die Kurden, das seien die zehn Stämme, aber es ist alles Spekulation.

Wir wissen schlicht nicht, wo sie sind. Sie sind zerstreut über die ganze Erde, ohne dass sie ein Volk noch im Moment bilden.

Denn so spricht der Herr, die Stadt, die zu tausend auszieht, wird hundert übrig behalten, die zu hundert auszieht, wird zehn für das Haus Israel übrig behalten. Genau das hatte Gott längst angekündigt. [00:18:03] Im fünften Buch Mose ist ja bemerkenswert, dass dort im fünften Buch Mose Gott eigentlich die ganze Geschichte inklusive der Wegführung durch die Römer oder der Besitznahme durch die Römer vorstellt. Und da heißt es in 5. Mose 28, Vers 62, Und ihr werdet übrig bleiben als ein geringes Häuflein, statt dass ihr wart wie die Sterne des Himmels an Menge, weil du der Stimme deines Gottes nicht gehorcht hast.

Weil du der Stimme deines Gottes nicht gehorcht hast. Jetzt wendet er sich nochmal mit seiner Stimme, mit seinem Wort an sie. Würden sie jetzt hören, würden sie jetzt ein Ohr haben für das, was Gott ihnen zu sagen hat. Sie haben es nicht gehabt. Auch uns wird er sagen, die Stadt, die zu tausend auszieht, wird hundert übrig behalten. [00:19:02] Da wo Kraft ist, äußerliche Kraft, vielleicht auch sogar geistliche Kraft, aber wenn man nicht dem Herrn Jesus gehorsam ist, wenn man nicht für den Herrn Jesus lebt, wenn unser Herz nicht für den Herrn Jesus schlägt, dann mag das heute kraftvoll aussehen. Und dann ist das morgen wie noch hundert von tausend.

Es gibt manche Beispiele dafür.

Versammlungen, örtliche Zusammenkommen, wo viele, viele, viele waren, wo die Räume leer geworden sind.

Die Ursachen sind natürlich immer ganz verschieden, brauchen wir auch jetzt nicht weiter darüber nachzudenken, aber wenn wir selber betroffen sind, dann empfinde ich das so, dass man sich doch fragen muss, woran liegt das?

Dass da mal eine Zeit war, wo viele waren, wo Kraft war, und heute nicht mehr.

Das hat doch eine Ursache. [00:20:02] Oder hat mehrere Ursachen vielleicht. Aber die Ursachen liegen nie an Gott. Der Herr ist nicht verantwortlich dafür, dass wir weniger an Zahl und weniger an Kraft werden. Es kann ja auch sein, dass vielleicht jetzt so viele nicht mehr da sind, aber dass noch echt geistliche Kraft da ist. Aber meistens ist das ja parallel.

Wenn man sich die sieben Briefe in Offenbarung 2 und 3 anschaut, dann gab es dort zwei Versammlungen, die sehr mächtig waren.

Sarredes, du hast den Namen, dass du lebst, du bist aber tot, und Laodicea.

Die sprachen davon, wie reich sie sind und wie groß sie sind. Und wir müssen uns das so vorstellen, dass da wirklich was los war, auch in Laodicea.

Also Laodicea, das war nicht irgendwie so ein kleines Häuflein von Geschwistern, sondern der Herr muss das anprangern, was da alles verkehrt läuft, aber der Anschein dieser Versammlung war, [00:21:02] dass da mächtig was unterwegs war.

Aber der Herr spricht das Gericht aus, er spricht die Zucht aus über beide, und heute wissen wir, und das hat nicht so lange gedauert, dass davon nichts übrig geblieben ist. Da, wo man auf das Wort des Herrn nicht hört, Sarredes, Laodicea, das trifft letztlich die anderen Versammlungen, genannt dort in Offenbarung 2 und 3 auch, da bleibt nicht mehr viel übrig, keine Kraft. Wir können das aber auch auf unser eigenes persönliches Leben beziehen. Vielleicht habe ich mal eine Zeit lang geistliche Kraft gehabt, aber wenn ich nicht auf den Herrn höre, wenn ich nicht für den Herrn lebe, da geht die Kraft verloren. Und dann ist sichtbare Schwachheit.

Dann sehen andere, und ich selber fühle das auch, die Schwachheit. Natürlich werden wir uns immer, auch wenn jemand treu ist, wird er auch dann sich vergleichsweise schwach fühlen. [00:22:02] Aber wir können das doch unterscheiden, meine ich, und sehen, ob da nun geistliche Kraft da ist, vielleicht trotz äußerer Schwachheit, oder ob da jemand wirklich für den Herrn dient, obwohl er vielleicht krank ist, äußerlich, oder schwach ist, aber da ist geistliche Kraft für den Herrn vorhanden. Denn so spricht der Herr zum Haus Israel, sucht mich und lebt.

Obwohl es ein Klagelied ist, obwohl die Anklage feststeht, obwohl das Gericht feststeht, gibt der Herr noch einmal die Motivation, umzukehren. Das tut er heute auch.

Ich meine, wenn man sich die Kirchen anschaut, wenn man in die Landschaft der Gemeinden hineinschaut, dann ist, was sieht man da?

Wir brauchen nur die Zusammenkommen hineinzuschauen, wo wir selber sind, mit denen wir in Gemeinschaft sind. Was ist noch da? [00:23:01] Und dann sagt der Herr trotzdem, ich gebe euch nicht auf. Sucht mich.

Was heißt das? Eigentlich heißt das bekehren. Es ist bei Josiah, wird interessanterweise, am Anfang seiner Regierungszeit, oder das erste, was von ihm eigentlich gesagt wird, ist, dass er Gott suchte. In 2. Chroniker 34, nach der Zusammenfassung seines Lebens, heißt es, im achten Jahr seiner Regierung, als er noch ein Knabe war, fing er an, den Gott seines Vaters David zu suchen. Und das ist bildlich seine Bekehrung.

Bevor er dann die ganzen Altäre und Götzensachen ausräumt, ist das das erste, er begann, Gott zu suchen.

Sucht mich heißt, sucht eine Beziehung zu mir.

Wenn man gläubig ist, aber irgendwie ohne den Herrn lebt, dann muss man wieder neu suchen, diese Beziehung zu verwirklichen. [00:24:03] Und das geht.

Es gibt keine Zeit, wo es zu spät wäre, den Herrn zu suchen. Wo es zu spät wäre, wieder neu diese Beziehung, die wir vielleicht haben, oder die wir hoffentlich alle haben, mit dem Herrn Jesus, wieder neu mit Leben zu füllen. Sucht mich.

Also das Ziel ist, dass wir den Herrn suchen, dass wir eine Beziehung mit dem Herrn pflegen. Und dann gibt es verschiedene Ergebnisse. Und das erste, was er hier nennt, ist, dass es dann Leben gibt. Sucht mich und lebt.

Mit anderen Worten, ohne diese Beziehung mit dem Herrn, ohne das Suchen des Herrn, leben wir

gar nicht wirklich. Hat unser Leben nicht Wert vor Gott?

Ist das Leben nicht gefüllt mit Sinn?

Mit Sinnhaftigkeit für den Herrn?

[00:25:01] Sucht mich und lebt. Und sucht nicht Bethel auf und geht nicht nach Gilgal und geht nicht hinüber nach Beerseba.

Vielleicht erinnert ihr euch, beim letzten Mal hatten wir in Kapitel 4 Vers 4 scheinbar das Gegenteil. Geht nach Bethel und übertretet.

Nach Gilgal und mehrt die Übertretung. Und wir haben beim letzten Mal, jedenfalls habe ich das gesagt, gesehen, dass das ironisch gemeint ist.

Dass ihnen gesagt wird, dann macht weiter mit eurer Ungerechtigkeit in Bethel und Gilgal.

Diese Ironie haben sie verstanden, denke ich. Und jetzt sagt er, sucht nicht Bethel. Geht nicht dahin, wo die goldenen Kälber sind.

Da, wo man nicht in Übereinstimmung mit meinen Gedanken das Leben führt. [00:26:01] Hier sogar im Götzendienst. Und wir haben beim letzten Mal schon gesehen, dass der Herr hier, oder Amos hier, zwei Orte nennt, oder drei letztlich, Bethel und Gilgal. Ich gehe jetzt auf die Bedeutung von Bethel und Gilgal so nicht weiter ein. Außer Bethel das Haus Gottes. Dass es Orte sind, die eine große Vergangenheit hatten, deren Gegenwart aber ein Gräuelfür Gott war.

So kann man sich auf die Vergangenheit etwas einbilden. Man kann sich auf die Vergangenheit im gemeindlichen Sinn etwas einbilden.

Wir könnten sagen, im 19. Jahrhundert, da hat doch Gott in einer wunderbaren Weise gewirkt. Hat er Brüder benutzt und begabt in einer außergewöhnlichen Weise. Und das ist doch sozusagen die Wurzel, auf deren Basis wir uns heute versammeln. Mag ja sein, dass da viel dran ist.

[00:27:02] Aber weil das in der Vergangenheit gottgemäß und für Gott treu war, heißt das überhaupt nicht, dass das heute noch so ist. Wenn man bedenkt, wie schnell nach der apostolischen Zeit die Gläubigen total weg von dem wahren Weg gewesen sind. Schon am Anfang des 2. Jahrhunderts liest man Dinge, die kann man eigentlich nicht fassen. Das ist der Klerikalismus pur, den man da liest. Am Anfang des 2. Jahrhunderts.

Das waren 75 Jahre nachdem der Jesus gestorben war.

Überlegt euch das mal.

Der Beginn da im 19. Jahrhundert, das ist für uns 200 Jahre weg. Also da gibt es so oder so keinen Anlass, sich auf irgendwas einzubilden. Die Vergangenheit rechtfertigt unser Leben heute nicht. Und wenn ich mich auf die Vergangenheit berufe, dann habe ich gar nichts davon, wenn die Gegenwart nicht vernünftig ist. [00:28:02] Bethel und Gilgal mögen große Orte gewesen sein, genau wie Beerseba. Beerseba, wir nehmen mal 1. Mose 21, wo wir ein bisschen von dieser großen Vergangenheit von

Beerseba finden.

Sie steht mit Abraham in Verbindung und Hagar.

Hagar findet ihr in Vers 14. Sie irrte da umher in der Wüste von Beerseba und später nennt sie dann diesen Ort Vers 31.

Daher nannte man diesen Ort Beerseba, weil sie beide dort geschworen hatten. Das ist jetzt der Bund, den Abraham mit Picol macht.

Wir finden, ist das vorher schon gewesen?

[00:29:01] In Kapitel 16.

Das ist Beer-Lachai-Roi, wo sie Gott gesehen hat. Das ist hier der Ort, wo dieser Bund gemacht worden ist. 1. Mose 21 zwischen Abimelech und Abraham. Und das heißt Eidesbrunnen oder Brunnen der Sieben. Also wahrscheinlich sieben Brunnen, die da gewesen sind. Und ein Brunnen, an dem dieser Bund von Abraham gemacht worden ist. Später finden wir Isaac in Beerseba. Also die Erzväter, die diesem Ort ihre Prägung gaben.

Wasser, was so für uns symbolisch von dem Wort Gottes spricht, was aus der Quelle hervorquillt und wo das Wort Gottes sozusagen Abnehmer gefunden hat, gehört worden ist. Darauf kann man sich nicht berufen, wenn man selber dem Wort Gottes nicht zuhört.

[00:30:05] Ich kann nicht sagen, ich habe mir das Wort Gottes in den Händen. An diesem Ort wird noch das Wort Gottes gepredigt, wenn sich aber keiner nach dem Wort Gottes richtet. Nur äußerlich an einem guten, an einem richtigen Ort zu sein, hilft mir persönlich gar nichts, wenn ich nicht mit dem Herzen dabei bin. Ja, das ist bei Jeremia, finden wir das auch bei Micha. Der Herr ist in unserer Mitte, der Herr ist da. Und der Herr muss sagen, ich bin gar nicht, weit entfernt. Nur weil man formal äußerlich scheinbar an dem richtigen Ort ist. Nein, auf die Vergangenheit kann man sich nichts einbilden.

Denn Gilgal wird gewiss weggeführt und Bethel zunichte werden.

Ihr seht hier in der Fußnote, zunichte werden, Awen, Nichtigkeit.

Beth-Awen ist eine ironische Bezeichnung für Bethel, findet man im Propheten Hosea wieder. [00:31:02] Sodass Gott eigentlich diesem Ort einen Namen des Spottes gegeben hat.

Sie sagen, ja, das ist Bethel. Und er sagt, das ist das Haus der Nichtigkeit. Da ist von dem Haus Gottes nicht mehr viel zu finden, es ist ein Haus der Nichtigkeit.

Es gibt noch einen zweiten Punkt, den wir in Verbindung mit diesem Vers sehen können. Amos kam aus Judah. Und er spricht nicht nur über die Städte des Nordens, sondern er geht auch auf diese Städte wie Beerseba ein, die zu dem Judah-Bereich gehörten.

Das heißt, Amos tut nicht so, als ob das Nordreich versagen würde, sondern er bezieht den Bereich, in dem er selbst wohnte, mit ein.

Das wird ein Diener immer tun. Ein Diener wird nie versuchen, den Eindruck zu vermitteln, [00:32:04] ich habe eine Botschaft an Zuhörer, weil bei euch irgendwas schief läuft.

Sondern er wird sich selbst immer unter dieses Ort erstellen. Und er wird immer auch ein Bewusstsein haben und ein Bekenntnis davon haben, dass es bei ihm selbst oder in dem Bereich, wo er zu Hause ist, auch nicht besser aussieht. Ein Prophet Gottes, ein Diener des Herrn, abgesehen von dem Herrn Jesus, der absolut vollkommen war, der wird immer eingestehen, dass es nicht die anderen sind, die auf einem schlechten Weg sind, sondern dass man selber auch versagt. Je klarer man Gottes Wort sieht, umso mehr empfindet man doch, wie man selber auch versagt.

Das Erste war, sucht mich und lebt.

Das heißt, er sagt, es gibt noch die Möglichkeit zu leben, [00:33:05] aber nur zweitens, wenn ihr euch trennt von einem rein formalen Gottesdienst.

Wenn ihr euch trennt von dem, wo Götzendienst verwirklicht wird.

Ist das bei uns so, dass wir wirklich abstehen von allem, was nicht vereinbar ist mit dem Herrn Jesus, wo der Jesus nicht sein Ja zu geben kann. Und dann drittens, Bethel wird zunichte werden.

Das heißt, wenn ich den Herrn suche, dann in dem Bewusstsein, weil sonst Gericht über mich kommt. Und das ist das, was ich vorhin meinte, auch mit der Bekehrung, wo ich nochmal darauf zurückkommen wollte. Es ist vielleicht nicht die höchste Motivation, sich zu bekehren, den Herrn zu suchen, [00:34:02] um vor dem Gericht bewahrt zu bleiben.

Aber meine Motivation war das, als ich mich bekehrt habe. Dann ist es besser, sich zu bekehren, weil man sonst unter das Gericht kommt, als sich gar nicht zu bekehren. Und gerade kindergläubige Eltern haben ja dieses Bewusstsein. Bei mir war das eben, als mein Vater gestorben war, heimgegangen war und ich wusste, er ist jetzt im Paradies. Und wenn ich mich nicht bekehre, werde ich nicht im Paradies sein, werde ich verloren gehen. Und das wollte ich nicht. Und so meine ich, gerade bei Kindern, wir wollen hier niemandem irgendwie Angst machen. Aber besser aus Angst sich zu bekehren, als sich gar nicht zu bekehren. Wir wollen die gute Botschaft, wir wollen die Liebe des Herrn vorstellen. Aber letztendlich kommen wir auch nicht vorbei, daran mitzuteilen, dass es ein Gericht geben wird. Und davon spricht der Prophet hier.

Dann wiederholt er, sucht den Herrn und lebt, damit er nicht wie ein Feuer in das Haus Josefs eindringt und es verzehre und für Bethel niemand da sei, der es lösche. [00:35:11] Also nochmal der Appell, jetzt habe ich euch das vorgestellt, jetzt sucht auch den Herrn. Jetzt sucht eine Beziehung zu dem Herrn und sucht nicht euer eigenes Leben zu führen, sondern lebt. Weil sonst das Gericht eben nicht nur einzelne Städte findet, das Gericht nicht nur diese umliegenden Nationen findet, sondern das Feuer in das Haus Josefs. Das heißt, Josef steht hier für das Nordreich. Ephraim war ja sonst der Inbegriff, Israel, das ist Josef und das gibt uns natürlich einen Klang, Josef.

Das war doch auch derjenige, der den besonderen Segen Jakobs besaß, den besonderen Segen Gottes. Aber jetzt war von diesem Segen nicht mehr viel zu sehen. Jetzt konnte man sich nicht ausruhen auf dem Abgesonderten unter seinen Brüdern, weil keine Absonderung von dem Bösen mehr zu sehen war. [00:36:10] Und so würde Feuer eindringen und verzehren.

Warum? Sie verwandeln das Recht in Wehrmut und werfen die Gerechtigkeit zu Boden.

Das heißt, in der Art und Weise, wie sie Recht sprechen, wie sie Urteile fällen, ist das Ergebnis Wehrmut, Bitterkeit, weil das Recht nicht mehr gerecht gesprochen wird.

Leute, auch Christen, die viel ein Herz, ich will das nicht überziehen, ein Herz für den Sport haben, sagen wir mal für den Fußball, da gibt es ein unglaublich feines Empfinden für ungerechte Schiedsrichterentscheidungen.

[00:37:05] Da kann man sich aufregen drüber.

Haben wir so ein feines Empfinden für Recht in der Versammlung Gottes?

Ob das Urteil gerecht ist? Ob das Urteil rechtmäßig ist? Ob das Urteil in Übereinstimmung mit Gottes Wort ist oder nicht?

Das, wo uns etwas nahe geht, wo wir Zuneigung für haben, ein Herz für haben, wenn da Ungerechtigkeit reinkommt, ich glaube, da sind wir sehr empfindlich. Und ich frage mich, ob wir diese Empfindsamkeit im Blick auf die Versammlung Gottes noch haben. Auf Urteile, auf Beurteilungen, die in der Versammlung Gottes gesprochen werden und gesprochen werden müssen. Wenn nicht, dann werfen wir sogar die Gerechtigkeit zu Boden. Das, was eigentlich den gerechten Gott ausmacht und was diejenigen ausmachen sollte, die gerecht gesprochen sind durch den Herrn Jesus, [00:38:09] wenn wir das auf die heutige Zeit beziehen, die Gerechtigkeit praktizieren sollten, das treten wir mit Füßen. Sucht den, der das sieben Gestirn und den Orion gemacht hat und den Todesschatten in Morgen verwandelt und den Tag zur Nacht verfinstert, der die Wasser des Meeres ruft und sie über die Fläche der Erde ausgießt. Jetzt spricht Amos noch einmal von dem gewaltigen Schöpfer. Ihr findet das ja auch bei Hiob zweimal, diese Gestirne, sieben Gestirne und den Orion.

Das zeigt, dass offensichtlich diese Begriffe, die ja bis heute noch benutzt werden, ganz, ganz alt sind. Und dass die Menschen damals schon einen Blick für die Größe Gottes hatten, sichtbar gemacht durch die Sterne.

[00:39:01] Ich glaube ohnehin, dass man kaum eine größere Vorstellung, eine größere Wertschätzung von der Größe Gottes, meine ich, bekommen kann, als wenn man nachts in die Sterne schaut. Diese sogenannten Sternbilder sind ja keine Sterne, die irgendwie zusammenhängen, die für unser Auge so zusammenhängen, aber die nicht in sich selbst zusammenhängen. Aber wenn man das einmal sieht, war das heute oder gestern, ich glaube es war gestern, als ich draußen war abends, da war bei uns ein Teil Sterne klar, das ist einfach gewaltig. Und da hat man eine Vorstellung davon, wie groß Gott ist. Und dessen sollten sich hier die Israeliten bewusst sein. Sie haben es eben nicht mit einem schwachen Gott zu tun, sondern mit einem, der gewaltig ist, der Gewalt besitzt, Autorität besitzt, der Macht hat. Und der auch Macht hat, den Tag zur Nacht zu verfinstern, das heißt Gericht zu üben. Wenn der Tag auf einmal Nacht wird, war kürzlich unterwegs, war halb drei, halb vier, und es war eine Stimmung, als ob es Abend wäre. [00:40:10] Und das ist richtig drückend, bedrückend ist das. Und da bekommt man so ein bisschen ein Gefühl dafür, wenn Gewitterstimmung, wenn Gerichtsstimmung da ist. Sie sollten eine Vorstellung der Größe Gottes haben und sich bewusst sein, dass Gott der Richter ist. Und dass Gott Gericht üben kann, dass Gott längst Gericht geübt hat, das wussten sie aus der Zeit vorher, unter den Richtern, unter dem Volk Israel, unter den Königen, und das wird er weiter tun. Der die Wasser des Meeres ruft und sie über der Fläche der Erde ausgießt,

das ist ja ein Unwetter, von dem er jetzt spricht. Wir hatten jetzt diesen Sommer eine große Dürre, aber wenn man mal so einen Hagelschaden sieht, das hatten wir ja in früheren Jahren auch hier. Und wenn man jetzt mal so einen, nicht wie bei Noah, dass die ganze Erde dann überflutet wird, aber so regionale Fluten, Überflutungen kennen wir ja immer noch. [00:41:06] Gibt es immer wieder, gerade jetzt durch die stärker werdenden Wetterkapriolen, wie wir sagen, Veränderungen des Wetters, da gibt es so was. Und da bekommt man einen Eindruck, wer Gott ist. Und lässt uns dann nochmal in Erinnerung rufen, was wir gesehen haben, Kapitel 3, Vers 6. Geschieht ein Unglück in der Stadt und der Herr hätte es nicht bewirkt? Kommt da ein solcher Regenguss mit schlimmen Schäden und der Herr hätte es nicht bewirkt? Ich glaube, ich habe damals schon gesagt, wir neigen dazu zu sagen, der Herr lässt das zu, aber so spricht Gott nicht. Er sagt, er hat das bewirkt. Und so wollen wir das auch annehmen, wenn ein solcher Wetterschaden, Gewitterschaden in unserem Leben erscheint. Ich meine jetzt eben nicht nur Regen, sondern egal was, dann möchte ich für mich die Frage stellen, was möchtest du mir sagen damit? [00:42:05] Was ist deine Botschaft? Das muss ja nicht immer Gericht sein. Absolut nicht.

Es kann auch mal eine Prüfung sein. Aber sind wir offen und fragen, Herr, was ist deine Botschaft? Oder begehren wir auf gegen Gott?

Herr ist sein Name.

Yahweh ist sein Name.

Das ist der, der mit euch eine Beziehung eingegangen war. Ihr sucht den nicht mal, aber er sucht euch.

Der Verwüstung losbrechen lässt über den Starken und Verwüstung kommt über die Festung. Der, der sich stark fühlt, der meint, er könnte das alles alleine bewältigen. Derjenige, der meint in einer Festung zu sitzen, die nicht eingenommen werden kann, wie die Könige damals. Der will feststellen, dass Gott das alles einnehmen kann.

Sie hassen den, der im Tor Recht spricht und verabscheuen den, der Unstreiflichkeit redet. [00:43:02] Offensichtlich spricht Amos jetzt wieder von den Führern. Jetzt kommt er auf diese Ungerechtigkeiten zu sprechen. Da gibt es jemand, der im Tor Recht spricht und den hassen sie.

Der, der gerecht entscheidet, der wird nicht mehr akzeptiert. Wir sehen das im politischen Bereich im Moment, in Amerika.

Da, wo Recht gesprochen wird, wird das nicht mehr akzeptiert. Und auch im Volk Gottes kann so etwas sein.

Dass man nicht mehr da, wo Recht gesprochen wird, das annimmt und anerkennt. Sondern, dass man aus persönlichen Beziehungen heraus, vielleicht aus Verwandtschaft heraus, dass man sogar dazu kommt, so jemanden zu hassen, weil es für mich persönlich zum Nachteil ist. Verabscheuen den, der Unstreiflichkeit redet.

Darum, weil ihr den Geringen niedertretet und Getreideabgaben von ihm nehmt, [00:44:04] habt ihr Häuser von braunen Steinen gebaut und werdet nicht darin wohnen. Liebliche Weinberge gepflanzt und werdet den Wein nicht trinken. Jetzt kommt Amos wieder auf so eins seiner

Schwerpunktt Themen, nämlich die Unterdrückung des Armen. Sie hatten sich nicht um den Armen gekümmert, sondern haben den noch ausgenommen. Wir hatten das gesehen, dass sie ihm sogar noch das Pfandkleid weggenommen haben und nachts nicht zurückgegeben haben. Hier schon wieder, dass sie den Geringen niedertreten, von ihm noch Abgaben nehmen, damit sie ihre Häuser größer bauen können. So kann man den Geringen ausnutzen.

Bei uns kann das natürlich auch sein, dass wir auf Kosten von Armen leben.

Im Gegensatz zu dem, was uns Johannes zum Beispiel sagt, dass wenn wir jemanden mit Notleiden sehen, wir ihm helfen sollen. [00:45:02] Das ist natürlich für uns auch möglich heute. Aber ansonsten ist ja das Volk Gottes in der christlichen Zeit nicht ein Volk, was durch äußeren Segen geprägt ist und wo wir nicht mit unserem Bruder in dieser Weise, mit unserer Schwester in äußerlichen Dingen zu tun haben, wie das bei dem irdischen Volk Gottes war, durch Regierungen, die sie selber zurechtgestellt haben. Und doch können wir uns über den Geringen, über den, der wenig zählt inmitten der Gläubigen, auch über den können wir uns hinwegsetzen. Der hat nichts zu sagen und deshalb das, was er vielleicht einzubringen hat in den Gottesdienst, in das Miteinander an Geschwistern, wird gering geachtet.

Aber natürlich denken wir hier bei diesem Vers auch an Haggai, wo Gott ihm sagen muss, ihr kümmert euch um eure eigenen Häuser, ihr kümmert euch um euer eigenes Wohlergehen, [00:46:03] aber ihr vergesst, dass da ein Haus ist, was in Trümmern liegt. Und das können wir heute wohl ganz klar sagen, dass was die menschliche Verantwortung betrifft, das Haus Gottes in Trümmern liegt.

Haben wir ein Herz, haben wir Energie, um da mit anzupacken, mit zu helfen? Ja, er sagt, eure Häuser könnt ihr zwar groß bauen, aber wohnen werdet ihr nicht da drin. Denken wir mal an diesen reichen Kornbauern, Lukas 12, der immer größer, und dann sagt Gott in dieser Nacht, ist Schluss, ist Schluss. Da kann man vielleicht sogar äußeren Wohlstand sich erwerben, auch wir als Christen rechtmäßig, unrechtmäßig seinen ganzen Fokus darauf legen. Und man kann in einer Hinsicht sogar darin wohnen und das haben.

Aber wenn der Herr mein Herz leer macht, wenn der Herr mein Herz dürr macht, dann kann ich das nicht genießen. [00:47:01] Dann habe ich zwar diesen äußeren Wohlstand, aber kann ihn gar nicht genießen. Und das ist genau das, was er oft tut. Bei Weltmenschen genauso wie bei, denke ich, bei Gläubigen, wenn man nach Reichtum strebt, dann hat man ja nie genug.

Das heißt, selbst wenn man viel hat, man kann ihn gar nicht genießen, weil man immer mehr haben möchte. Mein Herz wird immer leerer, meine Seele wird dürrer, ich habe keine Freude und habe auch keine Energie im Glaubensleben. Wenn ich nicht umkehre und mich auf das Wesentliche konzentriere, habe ich zwar Weinbeeren, kann aber keinen Wein trinken, habe keine Freude, kann mich nicht freuen des Heils, kann mich nicht freuen der Gemeinschaft mit den Geschwistern, kann mich nicht an den Herrn Jesus freuen. Denn ich weiß, dass eure Übertretungen viele und eure Sünden zahlreich sind.

Wollen wir uns fragen, ob der Herr auch mir, ob er auch uns etwas sagen muss über Sünden, die wir nicht bekennen, die wir nicht in Ordnung bringen mit unseren Geschwistern. [00:48:06] Sie bedrängen den Gerechten, nehmen Lösegeld und beugen das Recht der Armen im Tor. Damals war das eben mit äußeren Geschenken. Heute, wenn es um das Recht geht, wir haben gesehen, dass es ein Rechtsprechen auch in der Versammlung gibt, ein Urteilen, ein Beurteilen, was notwendig ist, da

kann ich das auf Kosten derer tun, die ich einfach missachte, denen ich keine Stimme gebe, das kann sein. Sehen wir solche, die wirklich bereit sind, alle zu hören?

So in einer Brüderstunde, ja, haben wir schon ein vorgefertigtes Urteil oder sind wir bereit, auch so jemanden anzuhören, von dem wir vielleicht zunächst mal gar kein Urteil, vielleicht kein einsichtiges Urteil erwarten?

Oder muss ich meine Gedanken immer durchsetzen in dieser Frage und bin ich bereit, einmal auf das Wort des Anderen zu hören?

[00:49:06] Das war so schlimm in Israel, dass Amos hinzufügen muss, darum schweigt der Einsichtige in dieser Zeit, denn es ist eine böse Zeit. Im Volk Israel war das so schlimm geworden, dass das Böse einen Überhand genommen hatte, dass die Einsichtigen, dass die Gerechten gesehen haben, es bringt nichts mehr, dagegen zu sprechen.

Amos war einer derjenigen, die noch einen Auftrag hatten von Gott, direkt das zu tun, noch einmal anzuprangern. Aber es kann in dem Volk Gottes eine Zeit geben, wo man nicht mehr durchdringt. Das zweite Timotheus 2.

Wo die Masse in diesem großen Haus nicht mehr bereit ist, auf diejenigen zu hören, der noch das Wort Gottes vorstellt und wo die einzige Möglichkeit ist, zu gehen. [00:50:03] Ich danke Gott, dass wir dazu nicht wieder in unserer Zeit kommen.

Es ist eine böse Zeit, das kann man so sagen. Der Apostel Paulus spricht davon auch in 1. Korinther 7, dass die Zeit eine böse, eine schwere Zeit ist. Kolosser 3 oder 4 heißt es auch, dass diese Zeit eine böse, eine schlechte Zeit ist, die wir deshalb auskaufen sollen.

Seien wir solche, die dieses Bewusstsein haben, die Zeit ist böse. Und da, wo der Herr uns noch einen Auftrag gibt, wo wir noch eine Möglichkeit sehen, da wollen wir appellieren an die Herzen.

Trachtet nach dem Guten und nicht nach dem Bösen.

Das ist so ein bisschen eine Variation von dem Sucht mich. Und jetzt heißt es mit anderen Worten, trachtet nach dem Guten. [00:51:04] Lasst euch, sagt der Herr auch uns, lasst euch nicht entmutigen durch das Böse, sondern sucht das Gute.

Passt euch nicht an an das Böse.

Lasst euch nicht entmutigen und lauft nicht mit mit dem Zeitgeist, sondern trachtet danach das Gute zu tun und nicht nach dem Bösen.

Seht ihr, wir können uns so leicht anstecken lassen durch das Böse. Und es bedarf der Glaubensenergie, um das Gute zu tun, auch in der heutigen Zeit. Dazu ruft uns Amos auf, damit ihr lebt.

Das dritte Mal.

Wahre Lebensqualität, wahrer Lebensinhalt ist nur, wenn man mit dem Herrn lebt, wenn man für den

Herrn lebt, wenn man das Gute sucht. Wir neigen ja auch alle dazu, uns über das Schlechte zu unterhalten, oder? Um menschlicher, sündig-menschlich.

Dass man alles sehen kann, was schlecht läuft. [00:52:02] Und es läuft ja auch vieles schlecht. Aber der Herr sagt uns nicht, beschäftigt euch mit dem Bösen, beschäftigt euch damit, was alles nicht gut läuft, sondern trachtet nach dem Guten. Und der Herr, der Gott der Herrscharen, wird mit euch sein, wie ihr sagt.

Der Herr, das ist also wieder Yahweh, der, der eine Beziehung zu Ihnen suchte, der zugleich der Gott der Herrscharen ist, der Macht über alle hat, der wird mit euch sein.

Der wird sich zu euch bekennen. Der, der nach dem Guten trachtet, der dem Herrn gehorsam sein möchte, der hat den Herrn auf seiner Seite, wie ihr sagt. Das ist ein seltsamer Nachsatz, wie ihr sagt. Der soll wohl bedeuten, Sie meinten, der ist doch auf unserer Seite, es geht uns doch bestens. Jo, wir haben der Zweite nochmal. Aller Wohlstand. Und da sagt Amos zu Ihnen, ihr sagt jetzt, dass der Herr bei euch ist.

[00:53:01] Aber ich sage euch, der wird nur dann bei euch sein, wenn ihr auch wirklich nach dem Guten trachtet und nicht das Böse weitertut, wie bisher. Nein, hasst das Böse und liebt das Gute.

Das erinnert uns ja so ein bisschen an die Botschaft von Paulus im Römer 12, wo er sagt, Vers 9, verabscheut das Böse, haltet fest am Guten.

Lasst uns eine Abscheu, ein Fernhalten von allem Bösen praktizieren und das Gute lieben und tun und richtet das Recht auf im Tor.

Seht dazu darauf, dass Recht gesprochen wird in den Dingen der Verwaltung. Ich sage für uns heute der Versammlung Gottes. Vielleicht wird der Herr, der Gott der Herrscharen mit dem Überrest Jakobs gnädig sein.

Wieder der Herr, der Gott der Herrscharen, der, der euch sucht, der euch liebt, [00:54:05] der, der Macht über alles hat. Vielleicht wird er doch noch euch vergeben können und euch einen Weg der Gnade weisen.

Zweimal haben wir jetzt diese Zusammenstellung, Herr, Gott der Herrscharen. Und jetzt kommt es ein drittes Mal, aber noch ergänzt. Darum so spricht der Herr, also Yahweh, der Gott der Herrscharen, der Herr.

Derjenige, der euch sucht, eine Beziehung zu euch wahrnehmen möchte, der Macht hat über alles, der Autorität besitzt, der Herr.

Fangt an mit Weglage.

So ähnlich wie 1. Korinther 5.

Seid traurig über den Zustand, den ihr feststellt. Stellt euch unter diesen Zustand, so wie Esra das getan hat, wie Daniel das getan hat. Auf allen Plätzen Weglage. So wie Nineveh das getan hat, als das Wort Gottes gepredigt worden ist. [00:55:04] Da haben sie nicht gesagt, das ist ein Gott, mit dem

haben wir nichts zu tun, sondern sie haben Sacktuch sich gekleidet, haben Weglage angezogen. Und auf allen Gassen wird man sagen, wehe, wehe. Und man wird den Ackerbauern zur Trauer rufen und die des Klageliedes Kundigen zur Weglage. Und in allen Weinbergen wird Weglage sein. Denn ich werde durch deine Mitte ziehen, spricht der Herr. Ja, das zeigt uns, dass jetzt angesichts des Zustandes des Volkes Israel, das Gericht unausweichlich ist.

Überall Weglage.

Weil sie nicht selbst Weglage weggeklagt haben, würde jetzt die Weglage die Folge des Gerichtes sein. Kurz nach Jerobean kam genau dieses Gericht über dieses Volk Israel. 2. Könige 14 bis 2. Könige 17, ist nicht so weit. [00:56:02] Und dann kam Wehe der Assyrer. Und dann hat er dieses Gericht gebracht. Und dann war ein Jammern, wohin man sah. Wie ist das traurig, wenn wir erleben, dass Gläubige weggehen, dass Verwandte im Unglauben leben, dass die Versammlungen kleiner werden, dass immer weniger zu den Versammlungsstunden kommen. Dann ist nur noch Trauer möglich. Und Trauer unser Teil.

Denn ich werde durch deine Mitte ziehen. Jetzt sehen wir nochmal das Handeln des Herrn. Er selbst handelt.

Ich werde durch deine Mitte ziehen, spricht der Herr. Das hatte er schon einmal getan.

In 2. Mose 12 hat Gott davon gesprochen bei dem Passer. [00:57:04] 2. Mose 12, Vers 12.

Ich werde in dieser Nacht durch das Land Ägypten gehen. Und alle Geburt, Erstgeburt im Land Ägypten schlagen vom Menschen bis zum Vieh. Und ich werde Gericht üben an allen Göttern Ägyptens. Ich, der Herr.

Hat er schon Kapitel 11, Vers 4 gesagt. So spricht der Herr. Um Mitternacht will ich ausgehen, mitten durch Ägypten. Und alle Erstgeburt in Ägypten soll sterben. Und jetzt wird er wieder ausziehen. Aber jetzt in ihrer Mitte.

Das ist das Furchtbare.

Wenn der Gott, der eigentlich die Feinde des Volkes Gottes richtet, wenn er auf einmal dazu kommt, dass er das Volk Gottes selbst richten muss. Das Gericht 1. Petrus 4 fängt an am Haus Gottes. Und wenn es dazu führt, dass der Zustand inmitten des Volkes Gottes so ist, [00:58:01] dass Gott sich nicht mehr den Feinden des Volkes Gottes zuwendet, sondern sich auf uns richtet.

Ich werde durch deine Mitte ziehen. Es kann sein, nicht vielleicht. Ich werde durch deine Mitte ziehen, spricht der Herr. Und das wird jetzt gefolgt von zwei Wehen.

Dem Aussprechen von Wehe, das ist Gerichtsvollzug.

Ihr kennt das vielleicht aus Matthäus 23, wo der Jesus ein siebenfaches Wehe über die Pharisäer und Schriftgelehrten ausspricht. Hier spricht er jetzt ein zweifaches Wehe über Israel aus. Wehe denen, die den Tag des Herrn herbei wünschen. Da gab es offenbar solche, die gesagt haben, hoffentlich kommt bald der Tag des Herrn. Denn dann werden wir von unseren Feinden befreit. Das war ihnen klar. Der Tag des Herrn bedeutete, wenn der Herr regieren würde, dann wären die Feinde

unter dem Gericht. Aber sie haben eins übersehen. [00:59:02] Wozu soll euch der Tag des Herrn sein? Er wird Finsternis sein und nicht Licht. Das Gott, Joel 3 kann man das nachlesen, das Gott Gericht üben wird. Und zwar auch in Israel. Auch über das ungläubige Israel. Sie haben gesagt, er wird uns von den Feinden befreien. Das ist doch der Herr.

Der wendet sich doch gegen die Feinde. Und dann sagt Amos ihnen, Moment. Zuerst einmal seid ihr an der Reihe.

Wie wenn jemand von dem Löwen flieht und es begegnet ihm ein Bär. Und er kommt nach Hause und stützt seine Hand an die Mauer. Und das beißt ihn eine Schlange. Drei Gefahren, denen der Israelit ausgesetzt war. Erst der Löwe, dann der Bär und dann die Schlange. Dem Löwen konnte er vielleicht noch entkommen. Sogar dem Bären. Und dann so eine kleine Schlange an der Mauer. Auf die er nicht geachtet hat. Und die beißt ihn.

So konnten sie meinen, uns geht es doch bestens. [01:00:02] Wir sind doch den Gerichten entkommen. Die vielleicht über Juden gekommen sind. Die über andere Israeliten gekommen waren. Und dann sagt Amos ihnen, das mag sein. Aber das Gericht kommt.

Ganz gewiss. Und ihr werdet davon getroffen werden. Wird denn nicht der Tag des Herrn finsternes sein? Und nicht Licht und Dunkelheit, nicht Glanz? Der Tag des Herrn, der eine Herrschaft des Herrn Jesus in Herrlichkeit einführen wird. Wird aber zunächst einmal Gericht für sie sein.

Ich hasse, ich verschmähe eure Feste. Und eure Festversammlungen mag ich nicht riechen. Denn wenn ihr mir Brandopfer und eure Speisopfer opfert, habe ich kein Wohlgefallen daran. Und das Friedensopfer von eurem Mastvieh mag ich nicht ansehen. Es gibt mehrere Stellen, die diesen Gedanken uns vorstellen.

Ich nehme mal die, die Saul betrifft, in 1. Samuel 15. [01:01:02] Es ist also ein Gedanke, den wir verschiedentlich in Gottes Wort finden. Dass Gott sagt, die Opfer, die will ich nicht, die ihr mir bringt.

In 1. Samuel 15 lesen wir in Vers 22, sagt Samuel zu Saul.

Hat der Herr Gefallen an Brandopfern und Schlachtopfern wie daran, dass man der Stimme des Herrn gehorcht? Sie ergehören es besser als Schlachtopfer, aufmerken besser als das Fett der Widder. Auch Hosea 6 und an Micha auch nochmal sprechen von diesem Umstand.

Wollte Gott keine Opfer? Natürlich wollte Gott Opfer. Aber er wollte Opfer in Aufrichtigkeit. Er wollte Opfer, die von Herzen gebracht werden, die nicht einfach meinten, durch Opfer würden sie Gott zufriedenstellen. Sondern die Opfer brachten in Übereinstimmung mit ihrem Leben. Aber auf diese Weise, wie sie das gebracht haben, da wollte er nicht mehr das riechen, was sie brachten. [01:02:03] Das ist dieser Weihrauch, weil es für Gott kein Weihrauch war. Was sagt uns das?

Wenn ich mein Leben für mich lebe, wenn in meinem Leben der Herr Jesus nicht den ersten Platz hat oder nicht mal überhaupt einen Platz hat, dann kann ich hier sonntags zusammenkommen, dann kann ich die schönsten Worte sprechen. Das ist für Gott nur noch ein Gräuel.

Oder ihr als Schwestern, mit inneren Worten sozusagen, mit Gedanken, kann man auch fromm sein. Aber wenn unser Leben nicht dahinter steht, dann sagt Gott, das ist für mich ein Gräuel. Wir nehmen

das mal positiv.

Positiv in dem Sinne, der Herr erwartet von uns und der Herr möchte und wir können das auch heute in dieser Zeit des Niedergangs tun, dass wir in unserem Leben für ihn ein Leben führen und dass er dann auch Freude hat an dem, was wir an Opfer des Lobes und des Dankes ihm bringen. [01:03:04] Er sucht solche Herzen bei uns, die im Leben für ihn stehen und dann freut er sich über alles, was wir auch an dem ersten Tag der Woche in Anbetung ihm bringen. Bei ihnen war das nicht so. Tut den Lärm deiner Lieder von mir weg und das Spiel deiner Harfen mag ich nicht hören. Das, was er bei David so geschätzt hat, was er so wertgeschätzt hat, musste er hier vollkommen ablehnen. Er freut sich, wenn wir ihm Lieder singen, wenn wir ein Lobgesang anstimmen, dann wenn unser Herz im täglichen Leben für ihn schlägt. Wir alle strauchern oft, das ist nicht der Punkt. Aber wenn die Grundausrichtung unseres Lebens stimmt, dann nimmt er das auch gerne an. Bei ihnen war das nicht so. Das Recht wälzte sich einher wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein immer fließender Bach. Jetzt sagt er noch mal, sie hatten das Recht mit Füßen getreten. Und jetzt wirbt er noch mal dafür, dass die Kraft von Gerechtigkeit und Recht wieder neu Einzug erhält bei ihnen. [01:04:07] Dass auch in unserem Leben praktische Gerechtigkeit, ein praktischer Gehorsam prägendes Merkmal unseres Lebens ist. Bei ihnen war das nicht so. Vers 25 Habt ihr mir 40 Jahre in der Wüste Schlachtopfer und Speisopfer dargebracht, Haus Israel? Ja, ihr habt den Sikoth, euren König, und den Kihun, eure Götzenbilder getragen, das Sternbild eures Gottes, die ihr euch gemacht hattet. Ich sage nur im Vorbeigehen, das ist eines der beiden Zitate, die wir im Neuen Testament aus diesen Propheten finden. Stephanus zitiert genau diese Verse, wir kommen gleich noch einmal kurz darauf zurück. Warum nennt Amos das hier? Weil er zeigen möchte, das ist nicht nur ein Zustand, der jetzt bei ihnen da war, von Götzendienst, von Bösem. [01:05:03] Sondern schon in der Wüste haben sie nicht anders gelebt.

Das sagt hier nicht, dass sie in der Wüste keine Schlachtopfer gebracht hätten. Natürlich haben sie das getan. Wir finden Beispiele, 4. Mose 7 und andere, wo jetzt nicht nur die Vorschrift zu sehen ist, sondern wo sie das auch buchstäblich getan haben. Sie haben Opfer gebracht. Auch das tägliche Brandopfer haben sie gebracht. Aber Gott sagt, konnte ich das annehmen? Letztendlich, später in Joshua 24 spricht er davon, dass da die Väter von Abraham Götzendiener waren. Und offensichtlich haben sie diese Götzen auch mit durch die Wüste geschleppt. Und er sagt Gott, konnte ich diese Opfer von euch annehmen? Wo ihr auf beiden Seiten gehinkt habt, wo ihr nicht mit eurem Herz einfältig für mich gelebt habt.

Das ist eben nicht nur etwas Neues gewesen, sondern damals, und das hier in Vers 26 mit dem Sikoth und den Chion. [01:06:04] Und ich vermute, dass sich das auf die spätere Zeit hier unter den Königen bezieht. Und nicht, dass sie diese Götzen da schon in der Wüste durch die Gegend geschleppt haben. Und dass Amos damit sagen will, eigentlich so eine ganze Zeit des Volkes Israel ist geprägt gewesen mit durch Götzner Opfer. War das nicht bei Jakob auch so? Ohne dass er das wusste, hatte seine Frau diese Hausgötzen da mitgeschleppt. So war das bei dem Volk Israel. Die ganze Zeit war das bei ihnen. Aber er führt das zurück auf den Ursprung, schon in der Wüste.

Wie ist das in meinem Leben?

Merke ich vielleicht gar nicht mehr, dass mein Herz nicht einfältig auf den Herrn Jesus ausgerichtet ist. Und dass es da auch noch Götzen gibt, Dinge, die mir, die neben dem Herrn Jesus stehen. Die meine Zuneigung, mein Herz so richtig in Anspruch nehmen. [01:07:02] Oder muss ich vielleicht sagen, dass der Ursprung von dem Ganzen lange zurückliegt. Lasst uns, anders als das Volk Israel, lasst

uns aufräumen.

Lasst uns wirklich unser Leben betrachten in dem Licht des Wortes Gottes und das wegtun. Dann kann der Herr Jesus auch unser Schlacht- und Dankopfer annehmen. Und er wird das tun.

So werde ich euch über Damaskus hinaus wegführen. Spricht der Herr, Gott der Herrscharen ist sein Name.

Wieder findet ihr diese Zusammenstellung. Herr, Yachweh, Gott der Herrscharen. Ich werde euch über Damaskus hinaus wegführen. Damaskus wird immer noch nicht der Assyrer genannt, aber der ist natürlich gemeint. Syrien hier, der Assyrer, der sie über dieser Hauptstadt Syriens wegführen würde. Und das hat er getan.

Aber nicht nur das.

Jetzt gehen wir mal ganz kurz nach Apostelgeschichte 7 zum Schluss. [01:08:02] Da findet ihr in Apostelgeschichte 7, dass ab Vers 42 Stephanus gerade das zitiert.

Er benutzt die Septuaginta da, deshalb gibt es gewisse Unterschiede. Und dann heißt es am Ende bemerkenswerterweise Vers 43. Und ich werde euch verpflanzen über Babylon hinaus. So kann natürlich keiner von uns das Alte Testament zitieren. Ist klar.

Der Geist Gottes hat Freiheit, auch eine veränderte Version, einen veränderten Wortlaut zu benutzen. Wir können das nicht. Wir benutzen das Alte Testament, wie es da steht. Aber er kann das tun und zeigt damit, dass es eben nicht nur das Nordreich betroffen hat, sondern später auch das Südreich. Bis Babylon, das ist ja viel weiter im Osten. Und sogar über Babylon hinaus, wie das der heutige Zustand ist. Heute ist Israel-Judah zerstreut über die ganze Erde.

Wir lernen daraus, wenn wir dem Herrn nicht gehorsam sind, dann wird er auch uns in diesem Sinne vertreiben.

[01:09:09] Dann werden auch wir aus dem Erbteil vertrieben und kommen irgendwo, das ist letztlich die Welt, unter.

Ist das nicht vielen so gegangen? Aus unseren Familien, aus den Zusammenkommen, mit denen wir Gemeinschaft pflegen. Ich möchte positiv enden, wenn wir dem Herrn gehorsam sind. Wenn der Herr unser Leben prägt, wenn mein Leben Christus ist, wenn ich ihm nachfolgen möchte, dann wird er zu uns stehen, dann wird er uns bewahren, dann wird er uns segnen, dann wird er bei uns sein, wie es hier an einer Stelle hieß, dann wird er uns stützen und dann wird er uns Freude schenken. Freude im Herrn, Freude im Gehorsam seinem Wort gegenüber.